

## Studienbrief 14: Wie kann Gott das zulassen?

### Einstieg

Jeder Mensch wird persönlich aber auch durch die Medien mit Leid konfrontiert. Krankheiten, Schicksalsschläge und der Verlust lieber Menschen bringen unser Leben durcheinander. Nicht zuletzt hat die Corona-Pandemie und vor Augen geführt, wie schnell scheinbare Sicherheiten ins Wanken geraten können. Oft wird in solchen Situationen nach dem „Warum“ gefragt oder danach, wie Gott so etwas zulassen kann. Solche Fragen sind verständlich, und wir dürfen sie auch zulassen. Allerdings können sie in manchen Fällen auch von der Verantwortung, die Menschen tragen, ablenken.

Das Leid hungernder Kinder, Umweltschäden aufgrund des Raubbaus an der Natur, Kriege, Verkehrsunfälle wegen Alkohol am Steuer oder die Krebserkrankung eines Kettenrauchers sind weder gottgewollt noch von Gott gewirkt. Hier zeigen sich Folgen menschlichen Fehlverhaltens. Im Blick auf solches durch Menschen verursachtes Leid macht die Frage „Wie kann Gott das zulassen?“ nicht wirklich Sinn. Es sei denn, man möchte sehr allgemein darüber nachdenken, warum Gott den Menschen mit einem eigenen Willen geschaffen hat, der es dem Menschen ermöglicht, auch Falsches und Böses zu tun.

1

Einen anderen Charakter gewinnt die Warum-Frage im Blick auf solches Leid, für das es keine (erkennbare) menschliche Verantwortlichkeit gibt. Bei einem Erdbeben, bei dem Tod eines Kindes nach schwerer Krankheit, bei einem Unfall durch unglückliche Umstände (z.B. einen umstürzenden Baum) fehlen uns schlüssige Erklärungen.

In der Bibel wird die Frage nach dem Leid sehr intensiv im Hiobbuch behandelt. Hiob ist ein Mann, den ohne eigenes Verschulden großes Leid

## Studienbrief 14: Wie kann Gott das zulassen?

trifft. Drei Freunde besuchen ihn daraufhin und tun zunächst instinktiv das Richtige: sie schweigen. Sie stehen ihrem Freund einfach zur Seite, ohne viele Worte zu machen, und halten das schlimme Schicksal des Hiob mit ihm aus. Doch dann fangen sie an, Erklärungen zu suchen. Und so sehr diese auch einleuchten, sie sind alle falsch. So wird es zumindest am Ende des Hiobbuches gesagt.

Zwei Erklärungsversuche der Freunde Hiobs begegnen bis heute immer wieder.

Zum einen wird versucht, in dem Verhalten des von Leid Getroffenen selbst den Grund für sein Ergehen zu suchen. Nach dem Motto: „Er muss sich irgendetwas zuschulden kommen lassen haben. Dafür wird er nun bestraft.“ Dasselbe Denkmuster steht hinter der Frage: „Was habe ich denn nur getan, dass Gott es mir so schlecht gehen lässt?“

Dieser sogenannte Tun-Ergehen-Zusammenhang wird bereits im Hiobbuch infrage gestellt. Sehr deutlich macht Jesus an zwei verschiedenen Beispielen deutlich, dass nicht für jedes Leid ein Schuldiger auszumachen ist. (Vgl. Lukas 13,1-5 und Johannes 9,1-3)

Zum anderen wird dem Leid mitunter ein pädagogischer Sinn beigelegt. Es wird als Erziehungsmittel verstanden. Gott will dadurch seine Macht demonstrieren, wird vermutet. Oder zumindest denkt er sich etwas dabei, wenn er Menschen leiden lässt.

Solche Erklärungen bieten den Vorteil, dass wir im Blick auf das Leid nicht mit offenen Fragen leben müssen. Dennoch befriedigen diese Denkmotive nicht.

## Studienbrief 14: Wie kann Gott das zulassen?

### Zum Nachdenken

#### Fußspuren im Sand

Ich träumte eines Nachts, ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Und es entstand vor meinen Augen, Streiflichtern gleich, mein Leben. Für jeden Abschnitt, wie mir schien, entdeckte ich je ein Paar Schritte im Sand, die einen gehörten mir, die anderen meinem Herrn.

Als dann das letzte Bild an uns vorbei gegliitten war, sah ich zurück und stellte fest, dass viele Male nur ein Paar Schritte im Sand zu sehen waren. Sie zeichneten die Phasen meines Lebens, die mir am schwersten waren.

Das machte mich verwirrt und fragend wandte ich mich an den Herrn: „Als ich dir damals alles, was ich hatte, übergab, um dir zu folgen, da sagtest du, du würdest immer bei mir sein. Doch in den tiefsten Nöten meines Lebens seh´ ich nur ein Paar Spuren im Sand. Warum liebst du mich gerade dann allein, als ich dich so verzweifelt brauchte?“

3

Der Herr nahm meine Hand und sagte: „Geliebtes Kind, nie ließ ich dich allein, schon gar nicht in den Zeiten, da du littest und angefochten warst. Wo du nur ein Paar Spuren im Sand erkennst, da habe ich dich getragen!“

Nach einem Gedicht von Margaret Fishback Powers.

Diese sehr bekannte Geschichte ergründet nicht den Sinn des Leids. Sie ermutigt vielmehr dazu, sich auch mit den offenen Fragen Gott anzuvertrauen.

## Studienbrief 14: Wie kann Gott das zulassen?

### Persönliche Auseinandersetzung

Die Bibel geht auf die Frage nach dem Warum des Leids kaum ein. Lediglich die Rahmenerzählung des Hiobbuches, die von einer Wette Gottes mit dem Teufel handelt, bietet eine mögliche Erklärung. Allerdings wird diese Weise der „Ursachenforschung“ an keiner anderen Stelle der Bibel aufgegriffen. Meist wird das Leid als ein nicht zu ergründendes Faktum erwähnt. Gott findet das Leid in der Welt vor. Er schafft es nicht.

An dieser Stelle wird deutlich, dass die Frage nach dem Leid sehr eng mit unseren Gottesvorstellungen zusammenhängt.

Überlegen Sie einmal, welche Gottesvorstellungen für Sie prägend sind.

- Gott als Uhrmacher, der die Uhr (der Schöpfung) einmal aufzieht und dann laufen lässt
- Gott als Alleskönner, der alles und zu jeder Zeit tun kann, was er will
- Gott als Vater, dem das Leid seiner Kinder zu Herzen geht
- Gott als der Gekreuzigte, der mit-leidet
- Gott als Geheimnis
- Gott als Mitte der Welt
- „?“
- Gott ist für mich wie ...

4

Wie geht der Gott, der so ist, wie ich ihn mir vorstelle, mit Leid um? Wie reagiert er darauf?

## Studienbrief 14: Wie kann Gott das zulassen?

### Vertiefung

Nach der ersten Schöpfungsgeschichte (1. Mose 1,1 – 2,4a) ist die Welt stets vom Chaos bedroht. Gott schafft eine Ordnung, die trotz dieser Bedrohung Leben ermöglicht. Doch ist Gott mit seinem Schöpfungshandeln noch nicht am Ziel: die Schöpfung steht weiter in der Gefahr, ins Chaos zurück zu fallen.

Dagegen wurde der Gedanke der „Schöpfung aus dem Nichts“ aus der Philosophie übernommen. Er ist der Bibel eher fremd.

Die Bibel sieht in Gott weniger die erste Ursache für alles, was es gibt. Vielmehr beschreibt sie Gott als einen Liebhaber des Lebens, der alles dafür tut, damit das Leben gefördert wird und sich entfalten kann. Gott macht das Leid nicht, er will es auch nicht, sondern er reagiert darauf.

Gott bindet die Chaosmächte und ermöglicht so Leben, Liebe und Gemeinschaft. Und dieses Tun Gottes dauert noch an. Ein anschauliches Bild dafür sind die dämonischen Gestalten, die in alten Kirchbauten oft an Säulen dargestellt sind. Sie zeigen, dass das Böse zwar noch da ist, aber seine schlimme Macht verloren hat, weil es uns nicht mehr ins Verderben ziehen kann. Es hat zwar noch seinen Ort, aber der ist „umbaut“ von der Schöpfung Gottes. 5

Die Bibel gibt letztlich keine Antwort auf die Frage nach dem Warum des Leids. Und es ist auch zu fragen, ob uns eine Antwort wirklich weiterhelfen würde. Wenn wir die Ursache einer Krankheit oder eines Unglücks wüssten, müssten wir ja dennoch damit fertig werden.

Und genau an dieser Stelle setzt die Bibel ein.

## Studienbrief 14: Wie kann Gott das zulassen?

Die Frage nach dem Warum bezieht sich auf die Vergangenheit. Viel wichtiger aber ist in der Regel die Frage, wie es für mich auch im Leiden weitergehen kann. Wie wird die Zukunft aussehen? Gibt es überhaupt eine Zukunft für mich? Kann Gott auch aus einer leidvollen Situation etwas Gutes entstehen lassen?

Gerade in den Psalmen kommen viele Menschen zu Wort, die schlimme Erfahrungen gemacht haben. Mit ihrer Klage wenden sie sich an Gott. Von ihm erhoffen sie sich, dass er für sie einen Weg in die Zukunft eröffnet. Das Leid, so sieht es die Bibel, fordert zum Gebet heraus. (vgl. Psalm 50,15: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.)

Das Gebet ist die biblische Weise, dem Leid zu begegnen und zwar in der Form der Klage / Anklage (als Suche nach dem Sinn wie bei Hiob), der Bitte / Fürbitte und des Lobes / Dankes (für erfahrene Hilfe).

6

Im Gebet wende ich mich bewusst Gott zu. So stelle ich mich in Gottes Herrschaftsbereich hinein. Ich traue Gott zu, dass er trotz des Leides (also einer denkbar schlechten Ausgangslage) noch etwas Gutes aus dem Leben eines leidenden Menschen machen kann.

Der Glaube sagt uns nicht, warum Gott Leid zulässt, aber er lässt uns danach fragen, was Gott angesichts des Leides mit uns vorhat. So gibt Gott unserem Leben Sinn und Zukunft. Und so kann unser Leben heil sein, auch wenn es von Leid überschattet ist. Gott will das Leben für uns und tut alles dafür. Sich an ihn zu halten, ist daher das Beste, was man in einer schwierigen Situation machen kann.

## Studienbrief 14: Wie kann Gott das zulassen?

In der Auseinandersetzung mit meinen persönlichen Leiderfahrungen können sich noch weitere Impulse ergeben.

So kann es sein, dass mich eine leidvolle Erfahrung neu nach Gott fragen lässt. Dadurch wird dem Leid als solchem nichts Positives abgewonnen. Und doch kann es geschehen, dass angesichts des Leids ein Prozess des Nachdenkens in Gang gesetzt wird.

In anderen Situationen kann mir das Leid auch zeigen, was ich falsch gemacht habe (zum Beispiel durch eine ungesunde Lebensweise). Wichtig ist nur, dass wir nicht im Blick auf andere Schuldzuweisungen vernehen!

Das Erkennen eigener Fehler oder auch von Schuld kann nur in einer sehr persönlichen Auseinandersetzung erfolgen. Allgemeine Wahrheiten gibt es an dieser Stelle nicht. Das macht das Hiobbuch gerade deutlich. Es warnt davor, dem Leid allzu schnell und von außen einen Sinn zuzuschreiben.

7

### Anregung

Meditieren Sie einmal folgenden Abschnitt aus Römer 8 (hier in einer neueren Übersetzung):

Die Herrlichkeit, die wir künftig erben werden, ist - davon bin ich überzeugt - unvergleichlich viel größer als das Ausmaß der Leiden, die wir hier zu ertragen haben.

Denn die ganze Schöpfung vergeht vor Sehnsucht danach, dass Gottes Kinder endlich in dieser Herrlichkeit vor aller Augen treten. (...)

## Studienbrief 14: Wie kann Gott das zulassen?

Noch stöhnt die ganze Schöpfung, alle Kreaturen gemeinsam, in Wehen, auch wir Christen. Aber weil Gott uns - gewissermaßen als Anzahlung - den Heiligen Geist geschenkt hat, können wir auch auf das Ganze hoffen, doch wir stöhnen um so mehr, weil unser Leib noch nicht vom Tod erlöst ist und wir uns doch so sehr danach sehnen, durch und durch Kinder Gottes zu sein.

Denn der größere Teil - das, was wir erst erhoffen - steht noch aus.

Welche Bedeutung hat die Hoffnung auf eine zukünftige Erlösung für Sie im Blick auf aktuelle Erfahrungen von Leid?

***Thema des nächsten Studienbriefs: Hilfreiche Regeln***

Literaturhinweis: Der vorliegende Studienbrief greift einige Gedanken des Buches von Klaus Berger, *Wie kann Gott Leid und Katastrophen zulassen?*, Stuttgart 1996, auf.